

ÖAGG | PD

DR. KAROLINE HOCHREITER
Klinische und Gesundheitspsychologin
Lehrtherapeutin der Fachsektion Psychodrama
im ÖAGG
Praxis: Petersbrunnstraße 6a, 5020 Salzburg
0662/824154 karoline.hochreiter@aon.at

PSYCHODRAMA ÖAGG

PSYCHODRAMA: EINLADUNG ZU EINER BEGEGNUNG

Das Psychodrama ist sowohl eine gruppentherapeutische als auch eine einzelpsychotherapeutische Methode.

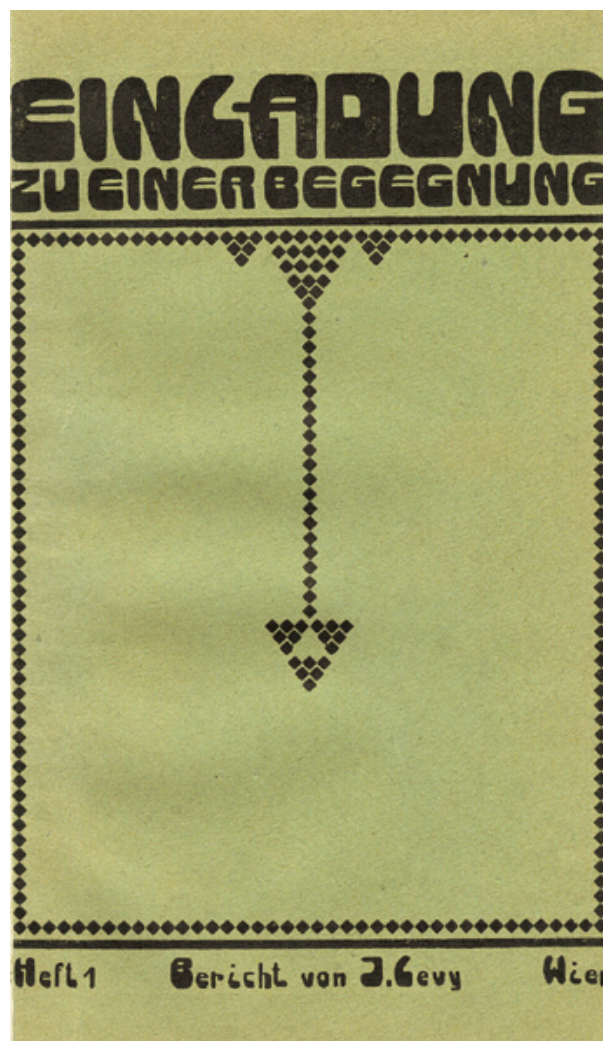
Psychodrama ist „die Methode, welche die Wahrheit der Seele durch Handeln ergründet“ (J.L. Moreno).

Relevante Szenen der Innenwelt, Phantasie-Szenen oder reale Lebensszenen der Gegenwart, der Vergangenheit oder der Zukunft werden im Psychodrama aufgebaut und mit Hilfe verschiedener - entwicklungspsychologisch begründeter - Techniken bearbeitet.

Durch die psychodramatische Inszenierung werden zwischenmenschliche und intrapsychische oder auch gesellschaftliche Problematiken oder Konflikte sichtbar, wiedererlebbar und veränderbar. Auf die Vergegenständlichung und Bearbeitung folgt die Phase der Integration. Hohe Bedeutung kommt dabei dem Umstand zu, dass auf der psychodramatischen Bühne mehr möglich ist als auf der Bühne des Alltagslebens: „Wir können eine Begegnung nach unserer Wunschvorstellung gestalten oder eine Zukunftsprobe vornehmen, Rollen einnehmen, die uns fremd oder vielleicht verlockend erscheinen...“ (Moreno). Der persönliche Handlungsspielraum erfährt eine Erweiterung.

Moreno konzipierte **Psychodrama**, **Soziometrie** und **Gruppenpsychotherapie** als Einheit:

- Das **Psychodrama** dient der Untersuchung und Therapie der Interaktion (philosophischer gesagt: Psychodrama ist eine Einladung zur Begegnung).
- die **Soziometrie dient** der Erforschung und Behandlung der zwischenmenschlichen Beziehungen.
- Psychodramatische Arbeit ist eine Inszenierung auf der psychodramatischen Bühne, sie geschieht auf dem Hintergrund soziometrischer Erkenntnisse. Soziometrie legt „die Wahrheit der Gruppe“, d.h. deren emotionale Tiefenstruktur, offen.



Erste Ausgabe der Zeitschrift von Jakob Levy 1914.

(J.L. Moreno nahm erst 1925 in den USA den Namen seines Vaters als Nachnamen an.)

DAS MENSCHENBILD IM PSYCHODRAMA

Ausgehend vom Prinzip der **Begegnung** wird der Mensch gesehen

- als Handelnder in seinen zwischenmenschlichen Beziehungen und Interaktionen,
- als Mitverantwortlicher innerhalb des Systems der menschlichen Gemeinschaft,
- als eigenverantwortlicher Mitschöpfer des Kosmos

Verliert der Mensch unter Beziehungs- und Interaktionszwängen seine Spontaneität und Rollenflexibilität, so wird seine gesunde Entwicklung gestört. Die Störung beeinträchtigt die psychische und somatische Gesundheit des Individuums, beeinflusst aber auch die sozialen Strukturen.

ZIEL der Methode ist die Entfaltung und Erhaltung der **Spontaneität und Kreativität des Handelns**. Die Fähigkeit zu spontanem und kreativem Handeln ist Voraussetzung für die Fähigkeit, das Leben zufriedenstellend mit gestalten zu können. Spontanes und kreatives Handeln wird verstanden als angemessenes Handeln in Verantwortlichkeit für sich selbst, für die Mitmenschen, für die menschliche Gemeinschaft insgesamt, und für den gesamten Kosmos.

PSYCHODRAMATISCHER HANDLUNGSRAUM

1. Instrumente:

Bühne, PsychodramaleiterIn bzw. -therapeutIn, ProtagonistIn, MitspielerInnen bzw. Hilfs-Ichs, die Gruppe

2. Anwendungsformen:

Individuum- bzw. protagonistenzentriertes Psychodrama: Szenische Darstellung der Lebenswelt von ProtagonistInnen. Hierbei handelt es sich um eine konkrete und spontane Vergegenwärtigung von interpersonellen, aber auch intrapsychischen Konflikten, von Phantasien, Träumen, Imaginationen und Lebensentwürfen.

Monodrama: Psychodramatische Einzelarbeit der oben beschriebenen Themen.

Gruppenzentriertes Psychodrama befasst sich mit den dynamischen Gesetzmäßigkeiten der Gruppe, den zwischenmenschlichen Konstellationen und Interaktionen ihrer Mitglieder im Hier und Jetzt, wie sie u.a. in Stegreifspielen zum Ausdruck kommen. Sie werden soziometrisch untersucht und psychodramatisch aufgearbeitet.

Soziodrama: Themen sind die Beziehungen und Konflikte zwischen verschiedenen sozialen und gesellschaftlichen Gruppen.

Axiodrama: Thematisiert werden Wert- und Sinnfragen, aber auch biblische Texte, Mythen und Märchen.

3. **Anwendungsgebiete:** In Kliniken (Psychiatrie, Sucht, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik, neurologische Rehabilitation), Hochschulen, Beratungsstellen (Erziehungs-, Familien-, Ehe-, Eltern, Jugendberatung, schul-psychologische Dienste, Drogen- und Studentenberatung), in Heimen (Heilpädagogische Heime für Kinder und Jugendliche, Heime für Behinderte) und an Ausbildungsinstituten, in der Wirtschaft, in Organisationen, in Instituten und natürlich in der freien Praxis.
4. **Anwendungsfelder:** Im klinischen Bereich bei allen Störungen nach ICD 10 bzw. DSM IV, jeweils störungsspezifisch; anwendungsspezifische Modifikationen gibt es für die Therapie von jungen und alten Menschen, für unheilbar Kranke, für Straftäter, in der Pastoralarbeit, in der Supervision, in Führungskräfte trainings... .
5. **Themenspektrum:** Von Szenen der Vergangenheit, der Gegenwart bis zu Zukunftsvorstellungen, von der persönlichen Biographie bis zur Geschichte von Gruppen oder Organisationen. Gesellschaftliche, politische, beruflich, wie auch private Probleme und Konflikte finden Platz auf der Psychodramabühne. Krankheitssymptome, innere Repräsentanzen, einfache oder globale Lebenssituationen, Träume, Märchen, Mythen, Phantasiegeschichten, biblische Geschichten, all das kann Thema einer psychodramatischen Sitzung sein.
6. **Grenzen** des psychodramatischen Handlungs(spiel)raumes: Begrenztheiten der Zeit, des Raumes, des Leiters/der Leiterin, der MitspielerInnen und anderer Realitäten.

PSYCHODRAMATISCHE TECHNIKEN

1. **Struktur** einer Psychodrama-Sitzung: Erwärmungs-, Spiel- und Integrationsphase. Variable Ausformung auf der Basis entwicklungspsychologischer Theorie.
2. **Handlungstechniken**
 - Erwärmungstechniken:** Übungen, die je nach Zusammensetzung der Gruppe und je nach Intention für die Spielphase auf psychosomatischer, psychodramatischer oder soziodramatischer Rollenebene die Spontaneität als Voraussetzung für Handlungsbereitschaft erhöhen.
 - Techniken zur Anleitung der szenischen Interaktion:** Szenenaufbau, Doppeln, Spiegeln, Rollenwechsel, Rollentausch, Zur-Seite-Reden, u.a., die auf entwicklungspsychologischer Theorie beruhen und situationsangemessen eingesetzt werden
 - Techniken für die Integrationsphase:** Rollenfeedback, Identifikations-Feedback, Sharing, Processing. Diese Techniken schließen gleichbleibend eine Gruppensitzung ab.
3. **Soziometrische Techniken** zur Erforschung der Beziehungsdynamik: soziometrische Aufstellungen, Soziales Atom, Soziometrischer Test und Soziogramm

WIRKFAKTOREN IM PSYCHODRAMA

- Perspektivenübernahme (Rollenwechsel, Rollentausch, 3. Person-Perspektive...)
- Erleben von Selbstwirksamkeit, Selbsteffizienz, Selbstregulation und Selbstbestimmung
- Erlebnisverdichtung in der szenischen Darstellung
- Ganzheitlicher szenischer Ausdruck im Rollenhandeln
- Überwindung der Spaltung zwischen Realität und Phantasie (Flow-Erlebnisse)
- Überwindung der Spaltung von psychischem und körperlichem Erleben
- Erleben von Begegnung, Achtsamkeit, respektvollem, herzlichem und herzhaftem Umgang mit einander in der gemeinsamen szenischen Darstellung und durch die spezifischen Nachbesprechungstechniken
- Erfahrung, nicht alleine zu sein mit Bewältigungsschwierigkeiten, vor allem im Gruppensetting wechselseitige therapeutische Wirkung der TeilnehmerInnen unter einander

EFFEKTE DES PSYCHODRAMAS

- Erleichterung der Einsichtsfähigkeit
- Erhöhung der emotionalen und sozialen Intelligenz und der Konfliktlösungskompetenz
- Entlastung von belastenden szenischen Wiederholungen
- Stärkung der Selbstorganisationskompetenz und des Selbstwertgefühls
- Wenn ein psychodramatischer Prozess gut läuft, entsteht eine durch die Gruppe unterstützte Bedeutungsverschiebung. Ein, zum Beispiel, auf der psychodramatischen Bühne erlebter neuer, sinnlicher Lebensentwurf bewirkt eine klärende und regressionsmildernde Neubebilderung der inneren Vorstellung von sich selbst und seinem Leben. Ein hoffnungsvolles Lebensgefühl kann sich somit ausbreiten, wie wenn ein Stück eingeklemmtes Leben befreit worden wäre.
- Rollenentwicklung, Rollenerweiterung und Rollenaufbau in Richtung auf besser passende Bilder und Rollenentwürfe zwischen den Menschen mittels Transfer in die jeweilige reale Lebenssituation.

PSYCHODRAMATISCHE THEORIE

1. Persönlichkeitstheoretisches Konzept:

Rollentheorie: Der Mensch ist ein Handelnder. Der Mensch handelt immer in Rollen innerhalb eines sozialen Gefüges (in unterschiedlichen Rollenkonstellationen), als „role-giver“, als „role receiver“ oder als „role-creator“. Das Selbst entwickelt sich aus den Rollen. Angestrebt wird die Verbesserung der Regiekompetenz im eigenen Leben.

Spontaneitätstheorie: Handeln wird als spontaner, kreativer Akt begriffen, als - mehr oder weniger- allgegenwärtiger Prozess des Problemlösens. Im Begriff der Angemessenheit einer spontanen Handlung ist ein Verständnis von Moral und Verantwortung enthalten. Eine das Handeln prägende **spielerische** Haltung wird als zentrale Kompetenz des Menschen angesehen.

Konzept zum Verständnis emotionaler Prozesse

- mit Hilfe des Konzepts der Teleprozesse lässt sich zwischenmenschliche Interaktion als wechselseitige Regulation von Anziehung und Abstoßung begreifen.
- „Tele“ als einfachste Beziehungseinheit; Auto-Tele (= Beziehung zu sich selbst)
- „Einfühlung“ als Teilkomponente einer Tele-Beziehung, welche die wechselseitige Einfühlungsfähigkeit und -bereitschaft voraussetzt
- Begegnung als hohe Beziehungsqualität mit wechselseitiger Perspektivenübernahme, kognitiv und konativ.

2. Entwicklungstheoretisches Konzept:

Persönlichkeitsentwicklung aus der Sicht des Psychodramas beschreibt die Entwicklung der Handlungskompetenzen einer Person auf 3 Rollenebenen (syn. Handlungsebenen). Das Erleben, Denken und Handeln wird durch Handlungskompetenzen mit zunehmender Komplexität reguliert. Die von einer Person entwickelten Handlungskompetenzen aller 3 Handlungsebenen wirken bei einer Handlung zusammen, wobei die spezifischen Mechanismen der Handlungs- und Selbstregulation jeder Ebene ganz eigene Beiträge leisten und das Erleben entsprechend prägen.

Die psychosomatische Rollenebene und die psychodramatische Rollenebene werden als **basale Rollenebenen** bezeichnet:

- 1) **Psychosomatische Rollenebene:** affektive Empfindungen, keine Rollendistanz, „ich bin“. Rhythmuskoordination, Erlebnisintensitäten; implizites Wissen
- 2) **Psychodramatische Rollenebene:** benennbare Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse, Realität und Phantasie, Vorstellungsvermögen, tun können, „als ob“ bringt erste Rollendistanz, Zauber der Magie, konkret-anschauliches Denken. Subjektivität des Erlebens wird verstanden, Rollenwechsel mit Figuren (nicht mit Subjekten)

3) **Soziodramatische Rollenebene:** Einordnung in soziale Gefüge mit Regeln

Niveau 1: die Erkenntnis der Subjektivität des Erlebens wird handlungsrelevant; (selbst)reflexives Denken, d.h. Rollenwechsel mit anderen Personen, „entweder – oder“, Eindeutigkeit

Niveau 2: reflexives und reziprokes Denken, Rollentausch. Psychisches Erleben kann geteilt werden. 2-Personen-Perspektive. „Sowohl - als auch“

Niveau 3: 3. Person-Perspektive auf eigenes Handeln, Selbstempathie; Berücksichtigung von Interessen mehrerer Personen wird möglich

Niveau 4: systemübergreifende Perspektive

Die Handlungsniveaus beschreiben mit den zunehmend komplexeren Handlungskompetenzen die Entwicklung der Persönlichkeitsstruktur. Entwicklung bedeutet immer parallel die Entwicklung der Struktur wie auch die

Bewältigung von Lebensthemen: Nähe, Bindung, Autonomie und Identität.

3. Soziometrisches Konzept:

Ein Grundprinzip des menschlichen Miteinander ist die Regelung von Annäherung und Vermeidung. In soziometrischen Konzepten wird dieses Grundprinzip speziell berücksichtigt:

- Das soziale Atom als kleinste soziale Einheit
 - Soziale Netzwerktheorie
 - Das soziometrische System
 - Soziometrische Gesetze
 - Soziometrie und der soziometrische Test
- Weiterentwicklung: Soziometrischer Zirkel von Anne Hale

4. Verständnis von Gesundheit und Krankheit:

Psychische Gesundheit wird als Fähigkeit zu angemessenem Denken, Fühlen und Handeln verstanden, die sich in spontanen, situationsgerechten Rollengestaltungen zeigt. Krankheit umschreibt Moreno allgemein als „Kreativitätsneurose“, d.h. weitgehende oder partielle Unfähigkeit zu spontan angemessenem Handeln.

Ausgehend von den bereits entwickelten Handlungskompetenzen (ressourcenorientiert) wird unter Berücksichtigung der bereits entwickelten Handlungskompetenzen die Entwicklung der fehlenden Handlungskompetenzen angestrebt.

Psychodramatische **Diagnostik** bezieht sich auf die Untersuchung

- des sozialen Atoms (des interpersonalen Beziehungssystems)
- des Rollensystems (Rollenkompetenzen, - defizite)
- der Handlungskompetenzen (auf den 3 Rollenebenen)
- der Position in sozialen Gefügen
- der Spontaneität und Kreativität

MORENOS PHILOSOPHISCHE KONZEPTE

Moreno wollte Religion, Wissenschaft und Kunst (insbesondere Theaterkunst) in konkret praktizierten Projekten vereinen. Weiterentwicklung: Ferdinand Buer

1. Religiöse Überzeugungen: die göttliche Schöpferkraft kann in jedem Menschen realisiert werden
2. Therapeutische/Veränderungs-Ansprüche: Heilung durch Begegnung
3. Theatralische Vorstellungen: Ziel ist die Wiederverzauberung der Welt
4. Soziologische Hoffnungen: Aufbau einer therapeutischen Weltordnung

BESONDERHEITEN DES PSYCHODRAMAS

- Rollenwechsel und Rollentausch - Vielfalt der Perspektiven.
- "In-Szene-setzen" von Erlebnissen, Träumen, Phantasien - mit Hilfe der Gruppenmitglieder, welche Rollen übernehmen, oder im Einzelsetting mit Hilfe von Intermediärobjecten.
- Ablauf einer Sitzung in drei Phasen: Anwärmung, szenisches Spiel, Nachbesprechung mit speziell strukturiertem Feedback (Sharing, Rollenfeedback, Identifikationsfeedback).
- Soziometrische Dimension: Rollenwahlen... .
- Symbole, Bilder etc. werden in szenischer Darstellung konkretisiert.
- Spontanes szenisches Spiel als therapeutisches Medium, um Gefühls- und Handlungsblockaden aufzuheben: ähnlich wie Kinder sich ausprobieren, "Spiel mit Möglichkeiten", Neues versuchen, üben, "Lebensprobe", Zukunftsprobe... .
- Unverarbeitete Erlebnisse werden durch Rekonstruktion einer vergangenen Situation in szenischer Darstellung im Hier und Jetzt, als "Meta-Spiel" zum früheren Erlebnis, wiederbelebt und zufriedenstellend neu gestaltet. Moreno: "Jedes wahre zweite Mal ist die Befreiung vom ersten".
- Außerordentliche Vielfalt der Techniken, die der Einfühlung, Spontaneität und Kreativität des Leiters oder der Leiterin und der Gruppenmitglieder viel Gestaltungsspielraum bietet.
- Das Denken und Handeln in ROLLEN, wodurch das Psychodrama über die Imagination von Situationen hinausgeht und Leibhaftigkeit und sinnliche Wahrnehmung ermöglicht. Es nutzt Körpererinnerungsvermögen für therapeutische Zwecke. Moreno: "Handeln ist heilender als Reden."
- Spezifischer Umgang mit Autorität: Das Psychodrama vertritt vom Ansatz her einen weitgehend herrschaftsfreien Umgang. Die Autonomie der ProtagonistInnen wird durch das "kollegiale Bündnis" (Leutz) gewahrt, d.h. ProtagonistIn und LeiterIn entscheiden gemeinsam über ihre gemeinsame Arbeit (soweit deckt es

sich mit der Vorgangsweise anderer Therapieformen). Nur dem Psychodrama ist eigen, dass die LeiterInnen viel von ihrer Autorität an andere Gruppenmitglieder abgeben, sie *organisieren* vor allem die selbstregulatorischen und heilenden Kräfte der Gruppenmitglieder. Es ist damit die konsequenteste Umsetzung des Begegnungsgedankens (Heilung durch Begegnung). Für bestimmte ProtagonistInnen kann zu einem bestimmten Problem ein anderes Gruppenmitglied u.U. viel mehr Autorität sein, als die Gruppenleitung.

- Umgang mit Unbewusstem: Unbewusstes manifestiert sich in Handlung: Durch körperliche Darstellung, Rollenwahl, Rollentausch, Doppeln, Anti-Rollen-Darstellung, Märchen- Phantasiespiele und anderen psychodramatischen Techniken kann Unbewusstes sicht- und greifbar gemacht werden. Die Aufarbeitung geschieht in der Feedbackphase.
- Umgang mit dem Phänomen Übertragung: Minimierung der Übertragung auf die Leitung durch Rollenzuweisung an Gruppenmitglieder und dadurch, dass sich der Leiter oder die Leiterin persönlich einbringt (v.a. in der Nachbesprechung).
- Umgang mit Interpretationen und Deutungen: Umsetzung von Interpretationen in szenische Interventionen; spezielle Form in den Feedbacktechniken: Sharing, Rollenfeedback, Identifikationsfeedback, Processing.
- Konsequente Umsetzung des Begegnungsgedankens bzw. permanente Anleitung zur Entwicklung der Liebesfähigkeit.

Begründer: Jakob Levy MORENO, Psychiater

geboren 1889 in Bukarest, als Sohn sephardischer Juden,
gestorben 1974 in Beacon N.Y. (USA).

Von 1895 -1925 Aufenthalt in Österreich; Studium in Wien, Arbeit
als Gemeindefeuerarzt in Bad Vöslau. Begründer eines Stegreiftheaters,
freies Theaterspiel mit psychisch Kranken, Prostituierten und
Flüchtlingen. Die Grundidee zur Entwicklung von
Gruppenpsychotherapie entstand.

1925 Emigration in die USA, gründete nach diversen Tätigkeiten,
zum Beispiel im Gefängnis Sing Sing eine private, psychiatrische
Klinik, in der er Psychodrama-Gruppenpsychotherapie durchgeführt
hat.

Herausgeber mehrerer Fachzeitschriften; Ehrenbürger der Stadt
Wien, Ehrendoktorat der Universität Barcelona.

Seit 1951 Vortrags- und Lehrtätigkeit in vielen Staaten Europas, der USA, Australiens, des
nahen Ostens, in denen sich dann Psychodrama-Institute gegründet haben. Moreno- und
Psychodrama-Institute gibt es mittlerweile über die ganze Welt verteilt, 1999 wurde von der
Witwe Morenos, Zerka Moreno, sogar ein Moreno Institut in China eröffnet.

1961 erster internationaler Psychodrama-Kongress in Paris mit über 1000 TeilnehmerInnen
aus 37 Ländern der Welt.

Seither unzählige Symposien und internationale Kongresse über die ganze Welt verteilt.



PSYCHODRAMA-LITERATUR

Auswahl Februar 2015 (engere Auswahl in Fett)

Biegler-Vitek G., Wicher M. (Hg.) (2014). Psychodrama-Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch. Facultas

Bleckwedel, Jan (2008): Systemische Therapie in Aktion. Kreative Methoden in der Arbeit mit Familien und Paaren. Vandenhoeck & Ruprecht. (Bleckwedel ist Psychodramatiker)

Bosselmann, R., Lüffe-Leonhardt, E., Gellert, M. (1993, 2. Aufl.2000): Variationen des Psychodramas. Ein Praxisbuch – nicht nur für Psychodramatiker. Meezen: Verlag Christa Limmer.

Buer, F. (Hsg), (1989): Morenos therapeutische Philosophie. Die Grundidee von Psychodrama und Soziometrie. Leske & Budrich Opladen.

Buer Ferdinand (2001): Praxis der psychodramatischen Supervision. Ein Handbuch. Leske & Budrich Opladen.

Erlacher-Farkas, B, Jorda, Ch. (Hrsg.) (1996): Monodrama. Heilende Begegnung. Vom Psychodrama zur Einzeltherapie. Wien: Springer.

Frede Ursula (2. Aufl. 2012) „Ertragt mich, dass ich rede“. Möglichkeiten der Psychodrama-Therapie bei der Begleitung Schwerstkranker. Springer VS

Fürst, Ottomeyer, Pruckner (2004): Psychodrama-Therapie. Ein Handbuch. Facultas.

Grimmer K. (2007) Psychodrama bei Angststörungen - Überlegungen und Techniken zur Therapie von Angststörungen. Masterthesis Donau Universität Krems.

Hutter Christoph, Schwehm Helmut (Hrsg.) (2009) J.L. Morenos Werk in Schlüsselbegriffen. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden - die Einleitung von Christoph Hutter ist eine wunderbare Einführung in das Psychodrama.

Kellermann, P.F. (2000): Psychodrama with Trauma Survivors. Jessica Kingsley Publishers London.

Marineau, R.F. (1989): Jacob Levy Moreno 1889-1974. Father of psychodrama, sociometry, and group psychotherapy. International Library of Group Psychotherapy and Group Process. Tavistock/Routledge, London and New York.

Moreno, J.L. (1959): Gruppenpsychotherapie und Psychodrama. Stuttgart: Thieme.

Moreno, J.D.(Hrsg.), (1995): Jacob L. Moreno, Auszüge aus der Autobiographie. InScenario.

Moreno, J.L. (1996): Die Grundlagen der Soziometrie. 4. Aufl., Leske & Budrich Opladen.

Moreno, J.L. Psychodrama und Soziometrie. 1989 herausgegeben von Jonathan Fox, Edition Humanistische Psychologie, Spichernstraße 2, Köln.

Nowak-Schuh, D. (2013) Narzissmus – Ansätze eines psychodramatischen Störungsverständnisses. Masterthesis Donau Universität Krems

Ottomeyer Klaus (1987): Lebensdrama und Gesellschaft. Wien: Deuticke.

Ottomeyer Klaus (2011): Die Behandlung der Opfer. Über unseren Umgang mit dem Trauma der Flüchtlinge und Verfolgten. Klett-Cotta

Pichlhöfer C. (2010) Abhängige Persönlichkeitsstörung und andere Nähe-Störungen in Zusammenhang mit Co-Abhängigkeit. Masterthesis Donau Universität Krems.

Pruckner Hildegard (2001): Das Spiel ist der Königsweg der Kinder. München: InScenario.

Schacht Michael (2003): Spontaneität und Begegnung. Zur Persönlichkeitsentwicklung aus der Sicht des Psychodramas. München: InScenario.**Schacht Michael (2009) Das Ziel ist im Weg. Störungsverständnis und Therapieprozess im Psychodrama. VS Verlag für Sozialwissenschaften**

Seidnader Martin (2011): Sittlich handeln aus innerem Erleben. Moraltheologie und Psychodrama im Dialog über personale Erfahrung. Echter Verlag Würzburg

Stadler Christian, Kern Sabine (2010) Psychodrama. Eine Einführung. VS Verlag

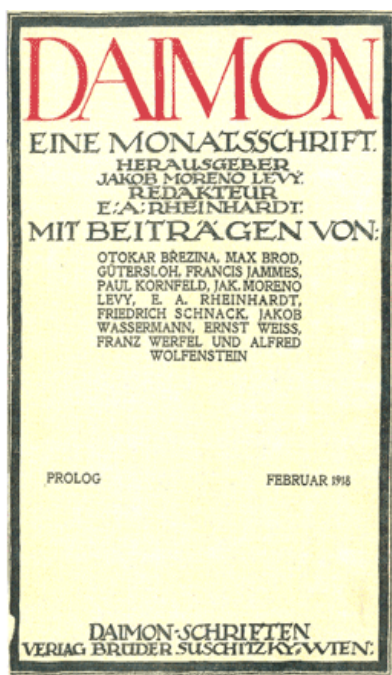
Trinkel, G. (2013): Psychodramatische Gruppentherapie unter Beachtung struktureller Interventionen. Evaluation einer ambulant durchgeführten psychotherapeutischen Gruppe. Masterthesis Donau Universität Krems

Von Ameln, Gerstmann, Kramer (2004): Psychodrama. Springer.

Wittinger, Thomas (2000): Psychodrama in der Bildungsarbeit. München: InScenario

Yablonsky, L. (3. Auflage 1998) Psychodrama. Klett-Cotta.

Zeintlinger – Hochreiter K. (1996) Kompendium der Psychodrama-Therapie. InScenario.



Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie

Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Heft 1/2002	Wirkfaktor Gruppe
Heft 2/2002	Trauma, Störung und Ressource
Heft 1/2003	Rollenwechsel – Rollentausch
Heft 2/2003	Kreativität wagen
Heft 1/2004	Psychodramatisches Handeln in der Sozialarbeit
Heft 2/2004	Sucht
Heft 1/2005	Teamentwicklung / Teamberatung
Heft 2/2005	Szenenaufbau und Aufstellungen
Heft 1/2006	Junge PsychodramatikerInnen
Heft 2/2006	Psychodrama und Gesellschaft
Heft 1/2007	Aggression
Heft 2/2007	Supervision, Beratung, Coaching
Heft 1/2008	Körper
Heft 2/2008	Rollenspiel
Heft 1/2009	Altern
Heft 2/2009	Großgruppen, Soziodrama
Heft 1/2010	Paare
Heft 2/2010	Tele, Begegnung
Heft 1/2011	Erziehung und Bildung
Heft 2/2011	Soziometrie – Gruppendynamik
Heft 1/2012	Sexualität, Erotik, Intimität
Heft 2/2012	Bühne
Heft 1/2013	Surplus Reality
Heft 2/2013	Doppeln
Heft 1/2014	Spiritualität, Menschenbild, Bibliodrama

In Vorbereitung:

Heft 2/2014	Psychodrama interdisziplinär
Heft 1/2015	Familie

Sonderhefte

Sonderheft 1/2008	Psychodrama und Soziometrie. Erlebnisorientierte Aktionsmethode in Psychotherapie und Pädagogik.
Sonderheft 2/2010	„Ein Stück Himmel“. Psychodramatikerinnen begegnen sich
Sonderheft 3/2011	Psychodrama. Empirische Forschung und Wissenschaft
Sonderheft 4/2012	Das Drama der Abhängigkeit. Eine Begegnung in 16 Szenen
Sonderheft 5/2013	Jakob Levy Moreno. Mediziner, Soziometriker und Prophet.

Davor, 1989 – 2000, gab es 19 Hefte der Zeitschrift: Psychodrama. Zeitschrift für Theorie und Praxis von Psychodrama, Soziometrie und Rollenspiel. Hrsg. Ulf Klein, InScenario Verlag, München

Masterthesen und Abschlussarbeiten

Eine Liste von Masterthesen und Abschlussarbeiten finden Sie nach Themen geordnet auf www.psychodrama-austria.at unter „Publikationen“.

Fachspezifikum Psychodrama

Die Fachsektion Psychodrama im ÖAGG bietet in Kooperation mit der Donau-Universität Krems ein Fachspezifikum an.

Es ist dies ein postgradualer Universitätslehrgang von 7 Semestern. Bis zum Abschluss der Psychotherapie-Ausbildung sind meist weitere 1-3 Semester erforderlich, je nach der Möglichkeit, die erforderlichen Praxisstunden zu erbringen.

Abschluss mit Master of Science (MSc) oder Akademische/r PsychotherapeutIn.

Information und Anmeldung:

Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik
Fachsektion Psychodrama, Soziometrie und Rollenspiel

Sekretariat: Sylvia Zentner

Lenaugasse 3, 1080 Wien

Tel. 01 / 255 99 88

psychodrama@oeagg.at

www.psychodrama-austria.at

www.donau-uni.ac.at/psymed/oeaggp